

Verse der Frühen Neuzeit (Literatur der Frühen Neuzeit und ihre kulturellen Kontexte. Elfte Folge)

Ringvorlesung im Sommersemester 2019, Montag 12–14 Uhr, HGB 20, Beginn: 20. April 2020

Sie ist mehr als Vanitas und Memento Mori, mehr als Weltekel und obsessive Jenseitsorientierung, mehr als rhetorisches Geklapper und überladener Schwulst: Die Literatur der Frühen Neuzeit zeigt sich vielgestaltiger, als diese überstrapazierten Schlagworte suggerieren. Unsere Ringvorlesung, die sich an fortgeschrittene Bachelor- sowie an Master-Studierende richtet, vermeidet den langweilig-verengten Tunnelblick und klischeelastige Monotonie.

In diesem Sommer widmen wir uns einem basalen Repertoire sprachlicher Ausdrucksform, dessen Einsatzbereich in der Frühen Neuzeit deutlich weiter gesteckt ist als in der Moderne. Die Rede ist von Versen, der ‚gebundenen Rede‘ im Unterschied zur ungebunden vorwärts strebenden Prosa. Frühneuzeitlich ist es nicht ungewöhnlich, daß ein Flugblatt astronomischen, theologischen, politischen oder auch medizinischen Inhalts begleitend zum Bild erläuternde Verse bringt. Texte, die auf Natur- oder Kriegskatastrophen reagieren, mitteilend, reflektierend, tröstend oder warnend, frühneuzeitliche Brandbeschreibungen beispielsweise, sind häufig in Versen geschrieben. In Versen kann eine Poetik ebensogut daherkommen wie ein historiographisches Werk. Gleichzeitig wird der Vers zum konstitutiven Kriterium für Dichtung, für die (im deutschsprachigen Bereich) die Versreform des Martin Opitz 1624 epochemachend die Weichen stellt: „Deutsche Poeterey“, damit sind nicht nur lyrische Verstexte gemeint, sondern ebenso selbstverständlich dramatische und erzählende. Daß die Komödie in der dramatischen und theatralen Praxis dagegen zur Prosa tendiert, macht sie poetologisch zum Problemfall, und auch den Roman gibt es auf der dichtungstheoretischen Landkarte schlechterdings nicht.

Solchen und weiteren Problemfeldern frühneuzeitlichen Versgebrauchs suchen die Vorträge unserer Ringvorlesung Geschichten und unvermutete Zusammenhänge zu entlocken. Im Mittelpunkt steht jeweils ein überschaubarer Schlüsseltext, der eingehend auf seine kulturgeschichtliche Relevanz hin untersucht wird. Für einen Teil der Vorlesungseinheiten laden wir auswärtige Dozenten – nicht nur aus der Germanistik, sondern auch aus angrenzenden Disziplinen wie der Musikwissenschaft – nach Bochum ein, so daß Sie Gelegenheit bekommen, renommierte Frühneuzeitspezialisten anderer Universitäten kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.